

Heft 6

Düsseldorf, den 15. Oktober 1910

1. Jahrg.



# DÜSSELDORFER THEATER-WOCHE

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen



Mitglied des Schauspielhauses

**ADAM & SCHAUF**

GRAF-ADOLFSTRASSE 24

Vertreter der ersten Firmen in  
Flügel, Pianinos und Harmoniums

Grösste Auswahl.

**ORIENT TEPPICHE - DEUTSCHE TEPPICHE**

Wehrhahn

No. 2.

Tel. 7797.

**E. PREUSS**

vis à vis

der städt.

Tonhalle.

**GRÖSSTES SPEZIAL-GESCHÄFT RHEINLANDS.**

Verlag: Westdeutsche Verlags-Anstalt S. Puschkanzer, Düsseldorf, Friedrichstrasse 44, Telephon 4901.





**Corset-Ersatz „Johanna“**

ist ohne jede Fischbein- oder Metalstangen nur aus Stoff und Gurten hergestellt.

**Corset-Ersatz „Johanna“**

ist von weitgehendster Verstellbarkeit, passt sich daher den Körperformen an und übt in keiner Weise Druck aus.

**Corset-Ersatz „Johanna“**

verleiht dem weiblichen Körper natürliche, schöne Form und gewährt freie, graziose Bewegungen.

**Corset-Ersatz „Johanna“**

ist eine Notwendigkeit für Kranke, eine Wohltat für Gesunde, unentbehrlich für Frauen und Mädchen, welche körperlich arbeiten oder Sport treiben.

**Corset-Ersatz „Johanna“**

ist waschbar und von fast unbegrenzter Haltbarkeit, daher billiger wie jedes andere Corset.

**Corset-Ersatz „Johanna“**

entspricht allen Anforderungen, welche man an einen verbesserten Ersatz des Corsets stellen kann.

Für Kinder von Mk. 2.75 an

„ Damen „ „ 4.50 „

ist erhältlich bei

**Anton Nommsen**

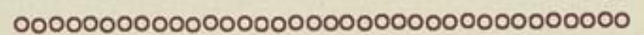
Schadowstr. 11.



**Peek & Cloppenburg**

Schadowstraße

Ekstraße



Deutschlands

größtes und leistungsfähigstes

Spezialhaus

für

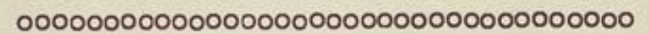
**Herren- u. Knaben-Bekleidung**

Jagd — Sport — Livréen

..... Amtstrachten .....

Automobil - Bekleidung

Separate Abteilung für Maß-Anfertigung.



Zweiggeschäfte :

Berlin  
Den Haag  
Arnheim  
Breda

Amsterdam  
Ütrecht  
Leiden  
Nymegen

Rotterdam  
Groningen  
Harlem  
Leeuwarden

oo

Telefon 2510

**Old England**



Graf-Adolfstr. 58.

Einkaufsstätte für Herren-Artikel.

Herren-Moden fertig u. nach Mass.

Automobil-Bekleidung Livreen.

**Special-Verkaufsstelle für Herren-Artikel**  
Schadowstr. 9.



Heft  
6.

Nachdruck sämtlicher  
Artikel verboten.

VERLAG: WESTDEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT  
S. PUSCHKANZER, DÜSSELDORF, FRIEDRICHSTR. 44.  
VERANTWORTL. REDAKTEUR: EMIL PERLMANN.

Erscheint jeden  
Sonnabend.

Jahrg.  
I.

## Theaterschulen.

Von Heinrich Prechtler, Mitglied des Wiener Hofburgtheaters.

In Oesterreich und Deutschland wird in naher Zeit in den gesetzgebenden Körperschaften ein Theatergesetz beraten und beschlossen werden. Ein wichtiger Teil dieses Theatergesetzes wird dem Kapitel der Theaterschulen eingeräumt werden müssen. Zu diesem Kapitel, gesammelte Erfahrungen verwertend, sollen diese Betrachtungen Anregungen schaffen, durch die der heranwachsenden Jugend die Möglichkeit gegeben werden soll, durch Staatshilfe den Gefahren, die die Schauspielkarriere in sich birgt, zu entgehen.

Im Anfang der siebziger Jahre — also zu einer Zeit, da Wien die führende deutsche Theaterstadt war und nicht nur literarische Werte schaffte und stempelte, sondern auch den grössten Teil des deutschen schauspielerischen Nachwuchses in alle Weltgegenden sandte, wo Deutsche wohnten, existierten in Wien vier Theaterschulen, und es sei mir gestattet, einen Vergleich zu ziehen zwischen Wesen und Betriebsart der Theaterschulen dieser Zeit und denen der Gegenwart.

Die frequentierteste Schule, die der Theaterjugend dieser Zeit zur Verfügung stand und wo diese Jugend allabendlich im Rampenlicht und Lampenfieber die Feuertaufe empfangen konnte, führte den stolzen Titel „Residenztheater“. Ein freundlicher kleiner Theatersaal mit Parkett, einer Galerie und Logen, eingebaut ins ehemals Wertheimsche Palais nahe der Ringstrasse. Die Eleven dieser Schule spielten allabendlich in jeder Jahreszeit vor einem zahlenden Publikum französische Gesellschaftsstücke, Bauernfeldsche Lustspiele und dergleichen. Die Sonntagsnachmittage wurden für die allerersten Spielversuche den neu ein-

tretenden Schülern reserviert, wo sie diese ersten Versuche vor einem geladenen Publikum — also einer wohlwollenden Oeffentlichkeit — machen konnten. Diese Eleven genossen keinerlei theoretische Vorbildung, Sprachtechnik war damals in den Theaterschulen ein unbekannter Lehrgegenstand, aber eine um so tüchtigere praktische Ausbildung, und es kam nicht selten vor, dass der zahlende Eleve von heute in zwei bis drei Jahren sich in einen gut bezahlten Schauspieler des Wiener Residenztheaters verwandelte und so in seiner Routine, die er in den Ansprüchen eines Grosstadtpublikums sich erworben, ein fertiger Darstellungskünstler, konkurrenzfähig in

der Bewerbung um die besten Stellen an deutschen Bühnen, Wien verlassen konnte.

Eine andere Lehranstalt dieser Zeit war die Schule des Vortragsmeisters des Wiener Laubeschen Stadttheaters, des Herrn Professors Alexander Strakosch. Im geräumigen Vorzimmer seiner Privatwohnung versammelte er täglich seine grosse Schülerschar, und jeden Morgen Punkt 9 Uhr erschien der Herr Professor in der Tür seines Arbeitszimmers und rief in freier Wahl irgendeinen der Anwesenden in sein Zimmer, wo der Lernbegierige fünf bis zehn Minuten seinen Wissensdurst befriedigen durfte. Der Andrang der Schüler war ein so grosser, dass für den Herrn Professor, wenn er die Unterrichtsstunde, wörtlich genommen, in wirklichen Stunden erteilen sollte, der Arbeitstag nicht 8, sondern 50 Stunden hätte enthalten müssen, und ich erinnere mich, dass der Herr Professor einem Besucher, dem er mehr Zeit als einem seiner Schüler widmen musste, sich höflich ent-



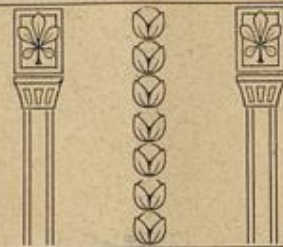
Juan Spiwak, Mitglied des Stadttheaters



Clara Hansen



Neue Mitglieder des Stadttheaters



Magda Siegel

schuldigend zurief: „Verzeihen Sie, nur noch fünf Minuten, ich muss noch 'ne — Stunde geben.“ Dieses Vorzimmer entbehrte auch sonst des pikanten Reizes nicht. Hier tummelten sich allerliebste Komtesschen aus guten aristokratischen Häusern herum, die beim Meister sprechen lernten und erraten liessen, dass der Meister ihr Talent anerkenne, aber es sei doch zu shocking, zur Bühne zu gehen. Hier stolzierte der lange Graf Lazanski einher, der es nicht shocking fand, deutscher Schauspieler zu werden, aber es doch bald vorzog, als jungtschechischer Reichsratsabgeordneter der Politik zu huldigen. Dieses Vorzimmer wurde auch von den Vertretern der Presse besucht, die sich bei Meister und Schülern Stoff für ihre theatralischen Sonntagsplaudereien holten. Auch alle Mitglieder des Laubeschen Stadttheaters mussten, einem strengen Befehl des Altmeisters Laube gehorchend, sich unter die Schar seiner Privatschüler mengen, mit jeder neuen Rolle in seinem Vorzimmer erscheinen und warten, bis der allmächtige Vortragsmeister ihren Namen aufrief, um dann die neue Rolle, behorcht von der kritisierenden Vorzimmerversammlung, dem Vortragsmeister vorzuspielen. Alle Mitglieder — Männlein und Weiblein — gehorchten willig dieser Verordnung, nur Theodor Lobe, der nachfolgende Direktor des Wiener Stadttheaters, weigerte sich hartnäckig, die weisen Lehren des Herrn Professors zu empfangen, aber als eines Tages auch er mit der Rolle in der Hand im Vorzimmer erschien, fühlte die gesamte Schülerschar die Sensation dieser Stunde, und der kleine Professor mit der Löwenmähne erschien uns als ein Riese Goliath.

An der äussersten Peripherie der Stadt, draussen am Ende der Matz-



Mary Schewe

leinsdorferstrasse, in dem kleinen fürstlich Sulkow-kischen Haustheater war die Schule der Unbemittelten. Ein pensionierter Inspizient des Burgtheaters — Niklas — war der Schul-inhaber. Hier mimten allsonn- und feiertäglich um 4 Uhr nachmittags junge Leute, Mittelschüler, junge Kaufleute und Handwerker, mit ihren resoluten, kunstbegeisterten weiblichen Familienmitgliedern. Hier gaukelten unter anderen in früheren Semestern Sonnenthal, der Schneidergeselle, Lewinski und später Robert als Gymnasiast, Nesper, der spätere Held der Meininger als Jägeroffizier, Gustav Kadelburg, der erfolgreiche Lustspiel-dichter, noch später Josef Kainz und andere mehr. Allmonatlich einmal — nach der Vorstellung — wurden von Herrn Niklas die Hauptrollen der nächsten Vorstellungen an den Meisbietenden abgegeben, und ich erinnere mich, dass einmal der Tempelherr im Nathan fünf Gulden brachte, und als dann gleich hinterher die Liebhaber-rolle in der falschen Pepita ausgeboten wurde, die Rolle als Höchstangebot nur 1 fl. 50 kr. erzielte. Der alte Niklas erzürnt, rief in die Versammlung hinein: „Ja, warum denn? Der Eduard in der schönen Pepita is jo a schene Roll!“ Es nutzte alles nichts, und resigniert nahm der alte Herr, dessen einzige Einnahmequelle in diesem Rollenhandel bestand, den einen Gulden fünfzig Kreuzer in Empfang. Die ganz Unbemittelten — nun die spielten, was in diesen Rollenauctionen unanbringlich war. Und trotz dieser mehr als fragwürdigen Leitung bildete diese kleine Uebungsbühne eine grössere Zahl tüchtiger Schauspieler heran als je eine Theaterschule vor oder nach ihr. Den Anschauungsunterricht genossen diese Kunstjünger auf der vierten Galerie des alten Burgtheaters,



Willy Berger

und die Uebungsbühne in Matzleinsdorf verschaffte ihnen die ebenso angenehme als nützliche Gelegenheit, ihre jeweiligen Darstellungs-ideale rasch in Wirklichkeit umzusetzen.

Die Theaterschulen, die heute in Wien von Privatunternehmern geleitet werden, tragen gewiss nicht dazu bei, dem Anwachsen des Theaterproletariats Einhalt zu tun. Die einzige Schule von Reellität und Leistungsfähigkeit, die auch, in ihren ersten Anfängen, zu jener Zeit bereits existierte, ist die unter staatlicher Aufsicht stehende

Bei kleinen aufstrebenden Nationen bedeutet die Heranbildung ihrer Schauspieler ein wichtiges nationales Moment, so dass dort die Ausbildung des schauspielerischen Nachwuchses beinahe zu einem politischen Faktor wird. Wandertruppen (Schmierer), die in höchst fragwürdiger Art die nationalen Dramatiker den Bewohnern kleiner Ortschaften vorspielen, kommen bei kleinen Nationen höchst selten vor. Bei uns in deutschen Ländern sind diese kleinen Wandertruppen (Schmierer, die auf Teilung spielen) zahlreicher als die grösseren



„Liebestrank“ (Wedekind), Szenenbild des Schauspielhauses

Herbert Hübner  
(Cölestin)

Adele Werra  
(Fürstin)

George Schnell  
(Schwigerling)

Eugen Dumont  
(Fürst Rogoschin)

Maja Sehring  
(Gräfin Totzky)

Schauspielschule des Konservatoriums. Es wird da an theoretischer Vorbildung Gutes geleistet. Aber die Zahl der Schüler, die in dieser staatlichen Schule Aufnahme finden können, ist ein so kleiner Bruchteil der grossen Menge von jungen Leuten, die den Entschluss fassen, die Bühnenlaufbahn zu betreten, dass mit Recht behauptet werden kann, auch diese Anstalt entspricht nicht den tatsächlichen Bedürfnissen. Schon die sogenannten Aufnahmeprüfungen und die Auswahl, die nach diesen Prüfungen aus der grossen Anzahl der Anmeldungen getroffen wird, muss als wenig sachgemäss bezeichnet werden. Die Frequentanten dieser staatlichen Anstalt verlassen die Schule nach zweijährigem Besuch und haben in praktischer Ausübung ihres neuen Berufes so gut wie nichts geleistet und erfahren. Ein paar Szenen, die sie unter der strengen Zucht ihrer Lehrer zum Schluss des Semesters schauspielern dürfen — ist alles. In diesem Mangel an praktischer Betätigung vor Beginn der eigentlichen Berufstätigkeit liegt die Hauptursache, dass die grosse Mehrzahl dieser jungen Leute in ihrer Bühnenlaufbahn bald die bittersten Enttäuschungen erfährt, und wenn sie sich nicht rechtzeitig in einen anderen Beruf hinüberretten können, nur das Bühnenproletariat vermehren und bis ans Ende vom Schicksal gezwungen werden, ein Dasein zu führen, um das sie der niedrigste Arbeiter kaum beneiden wird.

Schauspielertruppen, die ihren Mitgliedern eine feste, geregelte Einnahme bieten. Wenn die Gesetzgebung Mittel findet, diese Wandertruppen zu organisieren, wenn sie durch Verordnungen festsetzt, dass auch diese Wandertruppen eine näher zu bezeichnende Art von Stücken und nur mit solchen Schauspielern spielen dürfen, die ein Reifezeugnis einer staatlichen Schule haben, dann wird der Schmierer — so heisst der Theaterproletarier — mit der Zeit verschwinden und dem Mitgliede einer Schauspielertruppe Platz machen, die ihre Tätigkeit in einzelnen Zyklen ausübt, die sie in so und so vielen Orten abzuspielen berechtigt ist.

In Wien üben einige von der Statthalterei konzessionierte Theaterschulen ihre gewerbliche Tätigkeit aus. Die Inhaber sind Personen, die früher — wenn auch nur einige Jahre in der Provinz — zu dem Theater in irgendwelcher Beziehung standen als Schauspieler, als Regisseur oder auch als Direktor, oder solche Personen, die bereits erteilte Konzessionen und damit gewinnbringende Geschäfte käuflich erwerben und unter der alten Firma geschäftlich weiter fruktifizieren. In diesen Schulen ist natürlich das Honorar das Hauptargument und der Schüler, der am meisten zahlen kann, dem wird die rascheste Ausbildung versprochen. Denn die erste Frage des Schülers lautet: Wie lange dauert es, bis ich mein erstes

Engagement antreten kann? Diese gewerblichen Unternehmungen müssten gänzlich ausgeschaltet werden und nur solche Theaterschulen gestattet sein, die einem Unterrichtsministerium ebenso unterstehen wie jede andere Schule, deren Zeugnisse vom Staate anerkannt werden. Auch die Lehrmethode muss von einer sachverständigen Versammlung von Fachleuten festgestellt und verordnungsmässig geregelt sein, in der theoretische wie praktische Ausbildung gleichwertig berücksichtigt ist. Auch für die Heranbildung der Schauspielschulenlehrer müsste gesorgt werden.

Es sei mir hier gestattet, die Ansicht auszusprechen, dass der theoretische Unterricht, der dem Schauspielschüler zu erteilen ist, sich nicht für den Massenunterricht eignet. Die menschliche Natur, soweit sie für diesen Unterricht in Betracht kommt, ist so grundverschieden; die Fehler des einen, auch wenn es dieselben eines anderen Individuums sind, sind immer anders geartet und verlangen das liebevolle Eingehen in die Natur des einzelnen Schülers. Es sollte daran festgehalten werden, dass die Unterrichtsstunde, soweit sie der theoretischen Vorbildung gehört, eine Auseinandersetzung zu zweien sein muss und nicht verflachen darf in den allgemeinen Regeln eines Massenunterrichtes. Die praktische Ausbildung auf der Uebungsbühne soll im Gegensatz zu dem Vorgesagten eine allgemeine sein, bei dem alles Aug' und Ohr demjenigen leihen muss, der eben auf der Bühne das ausführt, was in früheren Unterrichtsstunden theoretisch gelehrt wurde. Diese praktische Ausbildung, die der wichtigste Teil jeder Theaterschule sein müsste, wird aller Orten am wenigsten geübt. Heute wird dieser Teil der Anfängerschaft in die ersten Jahre der wirklichen Berufstätigkeit verlegt,

und darin liegt eine der Hauptursachen der vielen vernichteten Existenzen beim Theater. Absolvierte Schüler der bestehenden Theaterschulen beginnen meistens ihre Laufbahn an kleinen Bühnen. Je kleiner die Bühne, desto schneller muss gearbeitet werden. Da muss jeder Tag etwa: Neues bringen.

Nun stelle man sich einen solchen Jüngling oder junges Mädchen vor, die von ihrer Schule entlassen werden, nachdem sie ein paar Szenen gut eingedrillt heruntergespielt, und nun in einem täglich wechselnden Repertoire Dienste leisten sollen, die an die Geschicklichkeit des jungen, unerfahrenen Menschen die grössten Ansprüche stellen. Die staatlichen Aufsichtsbehörden haben es bisher versäumt, sich in das Wesen der Theaterschulen zu vertiefen. Das Wichtigste der theatralischen Lehranstalten fehlt: Eine mit allen Faktoren eines täglich spielenden Theaters ausgestattete Uebungsbühne, die täglich ihre Zöglinge einem zahlenden Publikum vorführt. Unter zahlendem Publikum sind in diesem Falle weitere Volksschichten gemeint, die im Höchsfalle einen Eintrittspreis von etwa einer Krone erlegen und doch immerhin Werke unserer grossen Dichter und Komponisten von einer begeisterten, gut gedrillten Kunstjägerschar dargestellt erhalten.

Absolvierte Schüler einer solchen Staatstheaterschule, die ihre praktische Ausbildung mit der amtlichen Bestätigung eines gespielten Rollenrepertoires beweisen können, würden die Gewähr bieten, dass der schauspielerische Nachwuchs auf eine gediegene Grundlage gestellt und der sittliche Ernst dieser Kunstrichtung um ein Bedeutendes gehoben wird.



„Laune des Verliebten“, Goethe (Schauspielhaus)

## Moderne Fechtkünstler.

Theaterplauderei von Emil Perlmann.

Neulich plauderten wir im Café vom „Kollektmachen“. Beim Theater, Variété und Zirkus herrscht nämlich die schöne Sitte, für in Not geratene Kollegen Kollekte zu machen, ein empfehlendes Wort eines Künstlers öffnet im Nu die Taschen aller, jeder trägt freudig sein Scherflein bei, um dem bedauernswerten Kunstgenossen beizuspringen. Die Nächstenliebe ist aber schon sehr oft missbraucht worden. Jeder weiss davon zu erzählen. Von einem derartigen Reifall berichtete auch unser Emil Wirth aus der Zeit als er noch bei dem originellen Direktor Gumtau am Hallenser Stadttheater engagiert war. In jugendlichem Uebermut kam er in Gemeinschaft mit dem später am Berliner Schauspielhause tätig gewesenem Schauspieler Plaschke auf die Idee, eine Kollekte zu „fingieren“, d. h. für jemanden zu sammeln, der gar nicht existiert! Plaschke, der vermögendere,

zeichnete einen grösseren Betrag, beide verfassten eine besonders herzliche Bittschrift, und siehe — alle gaben. Die edlen Spender hatten ihre „Zeichnung“ schon fast vergessen, als ihnen eines vormittags durch Anschlag bekannt gegeben wurde, dass abends ein unbekannter Dankbarer für sie ein Festessen veranstalten wolle. Alle fanden sich ein, schon aus Neugierde, glaubten sie doch, dass jener Ungenannte, dem sie kürzlich geholfen hatten, durch irgend welche Glücksumstände zu Vermögen gekommen sei und sich nun für ihre damalige Hilfe revanchieren wolle. Besonders Plaschkes Einleitungsrede liess abends Aehnliches vermuten, nur wunderte man sich, dass der freundliche Gastgeber nicht an dem „Revanchemahl“ teilnehme. Schliesslich aber klärte Wirth in einem humorvollen Vortrage die Sache auf und man freute sich, durch diesen „faulen

Witz" zu einem gemütlichen Zusammen-  
sein Gelegenheit gefunden zu haben.

Nicht immer enden derartige Samm-  
lungen so — geschmackvoll. Vor allem  
nicht in Berlin, wo sich oft genug origi-  
nelle Persönlichkeiten, die nur kurze  
Gastrollen geben — stellenlose Mimen,  
Sänger, Musiker und Journalisten — als  
Fechtkünstler einfinden, um Theater und  
Redaktionen ohne Unterlass auf ihre  
Mildtätigkeit zu sondieren.

Sie halten die Residenz für das reine  
Schlaraffenland, in dem jeder froh sein  
müsste, wenn er soviel wie möglich von  
seinem Ueberfluss verschenken kann.  
Sie wissen ihr Opfer während der Redak-  
tionsstunden, auf der Theaterprobe, in  
der Stammkneipe, in der Wohnung und  
sogar auf der Strasse „anzukeilen“ und  
aus dem nimmermüden Munde eine  
solche Hochflut von Klagen hervorzu-  
stossen, dass das gutmütige Journalisten-  
und Künstlervolk fast immer sein  
Scherflein opfert, obwohl es weiss, wie  
oft es von diesen Parasiten belogen und  
beschwindelt wird. Ein Berliner Kapell-  
meister erhielt zum Beispiel einmal  
in früher Morgenstunde den Besuch  
eines Mannes, der ihm unbekannt  
war und nach kurzem Grusse, ohne  
jede weitere Einleitung, die Gnaden-  
arte mit schrecklich knurrendem Basse zu brüllen begann.

Der Hausherr unterbrach ihn ärgerlich und fragte, was  
er eigentlich mit seinem sonderbaren Auftreten bezwecke. Der  
Eindringling stellte sich nunmehr als Sänger M. vor, der bis  
vor wenigen Jahren an Provinzbühnen als „Star“ gegläntzt hatte,  
und bat um eine milde Gabe. Auf die Frage, wodurch er soweit  
heruntergekommen wäre, trug er eine lange Leidensgeschichte  
vor, in der der Verlust seiner Stimme, die Untreue seiner Frau und  
die dämonische Gewalt des Alkohols mit besonderem Nachdruck  
betont wurden. Er wurde reich beschenkt entlassen. An demselben



5 Korinnas, z. Zt. Apollo-Theater

Abend traf der Kapellmeister mit mehreren Künstlern in einem  
Restaurant zusammen. „Kinder“, begann ein bekannter Komiker,  
„denkt Euch, der frühere Komiker vom Stadttheater zu H. ist so  
heruntergekommen, dass er fechten geht. Er hat das Gedächtnis  
verloren und findet kein Engagement mehr. Ich habe den Aermsten,  
der mich vorhin heimsuchte, hierher bestellt, damit er an unserer  
Tafelrunde ein anständiges Reisegeld herausschlägt. . . . Da  
ist er schon!“ Der Kapellmeister schaute bei diesen Worten  
auf und rief erstaunt: „Das ist ja der Sänger M.“ Zu  
gleicher Zeit behaupteten die anderen Anwesenden, es wäre  
der Tenorist L., der Bonvivant Z., der erste Liebhaber V. und der  
Cellospieler P. Der Schwindler hatte sich auf se'nem Kollektengange  
überall, je nach der Stellung des Anzupumpenden, einen anderen  
Namen beigelegt. Als man jetzt in ihn drang, sich zu legitimieren, zog er  
Papiere heraus, die auf einen Theaterdirektor L. lauteten, der eine Meer-  
schweinchentruppe in Süddeutschland geleitet hatte. Er erklärte unter  
Tränen, dass ihn nur die Not und Künstlerstolz zu diesem Inkognito  
bewogen hatten, und bat um Gnade. Man liess ihn laufen. Wenige  
Wochen später — es war die Weihnachtszeit — fiel dem Kapellmeister  
eine Zeitungsnotiz auf, nach der der ehemalige Theaterdirektor L. im  
Tiergarten erfroren aufgefunden war. . . . Er hatte ein Ende mit  
Schrecken genommen, ein Ende, das immer noch demjenigen anderer  
Schmarotzerpflanzen, dem Dahinsiechen im Kerker vorzuziehen ist.



5 Korinnas, z. Zt. Apollo-Theater



## Von unseren Bühnen.

Düsseldorf, 11. Oktober.

Besser gesagt wäre diesmal: „Vom Schauspielhaus“, das uns in der laufenden Woche gleich zwei Neuheiten bescherte, während das Stadttheater, das nur Wiederholungen brachte, kein Material zur Berichterstattung lieferte und das Lustspielhaus sich auf Reprisen seines Schlagers „Theodore & Cie.“ beschränkte.

Die zwei Novitäten des Schauspielhauses stehen insofern in einem losen, geistigen Zusammenhang, als sie je einen Vertreter des germanischen und des romanischen oder, enger begrenzt, deutschen und französischen Humors zu Worte kommen lassen. Als typischen Repräsentanten des deutschen Humors wird man allerdings Frank Wedekind, dessen dreiaktiger Schwank „Der Liebestrank“ letzten Donnerstag hier erstmals in Szene ging, nicht ansprechen dürfen; dafür ist sein literarisches Charakterbild zu sehr „von der Parteien Hass und Gunst entstellt“. Auch bricht bei ihm so oft herbe Verbitterung, faunischer Hass und Freude am grellen Effekt durch die von tatsächlichem Humor bedingte Ausgeglichenheit einer optimistischen Lebensanschauung, dass man im Humor keinesfalls die stärkste Seite des Wedekindschen Naturells erblicken darf.

„Der Liebestrank“ ist schon 1899 in Buchform erschienen. Wenn auch die Ankündigung der Direktion, dass die



Paul Kraneis, Kapellmeister des Apollo-Theaters

hiesige zugleich mit der im Berliner Kleinen Theater stattfindenden Premiere die Uraufführung des Werkes sei, auf irrtümlicher Voraussetzung zu beruhen scheint, so steht doch jedenfalls fest, dass das Stück in 11 Jahren, trotz der dem Namen Wedekind anhaftenden Zugkraft, kaum einen oder zwei findige Theaterleiter gereizt hat. Es muss dies seine inneren Gründe haben. Vielleicht wirft der Versuch, die Handlung des Schwanks zu skizzieren, einiges Licht auf die Ursachen direktozialer Zurückhaltung: Fürst Rogoschin, ein russischer Wutki-Despot und alternder Don Juan, girt in plumper Leidenschaft nach der Gunst seines 18 jährigen Mündels, der Gräfin Katharina Totzky, einem ungebändigten Ueberweib, das nichts Höheres kennt, als wilde Pferde zu Schanden zu reiten, und für die Werbungen seines Vormunds nur ein verächtliches „Dummkopf“ übrig hat. Unberührt von des Fürsten Johannistrieben, wandert die Fürstin — einst eine Schausstellungsattraktion zweifelhaftester Güte — in hoheitsvoller Würde schweigsam durch die Gemächer, was allerdings nicht hindert, dass sich zwischen ihr und dem Kammerdiener Cölestin — den sich der Fürst von der Bühne des Théâtre Français in Paris geholt hatte — eine zarte, platonische Seelenfreundschaft herausgebildet hat. In dieses ohnedies schon etwas komplizierte Milieu hinein tritt in der Person des weltgewandten Kunstreiters Schwigerling dasjenige Element, das die vorhandenen

# GEBRÜDER HARTOCH

Hauptgeschäft: Flingerstrasse 20

oo Zweiggeschäfte: Friedrichstrasse und Wehrhahn oo

## SPEZIAL-ABTEILUNGEN:

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion, Ausstattungen, Möbel und Betten, Gardinen, Putz- und Mode-Artikel, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Handschuhe, Kragen, Galanteriewaren, Schuhwaren, Spielwaren, photographische Artikel, Parfümerien  
Bücher, Musikalien, Lebensmittel

## THEATER-GLÄSER

besonders preiswert



Stoffe durcheinander wirbelt und schliesslich zur reinlichen Scheidung bringt. In dieser Rolle wird Schwigerling dadurch befördert, dass er nicht nur ein früherer Freund Cölestins ist, sondern auch in der Person der Fürstin seine frühere erste Frau wiederfindet. Offiziell ist Schwigerling zum Erzieher der fürstlichen nasenbohrenden Nachkommenschaft designiert, seine eigentliche ihm vom Fürsten zugeordnete Mission ist aber die Zubereitung eines Zaubertranks, der dem Fürsten, wenn er ihn einnimmt, Kathinkas Liebe mit Hilfe der Magie zuwenden soll. Die in den Fäusten der fürstlichen Trabanten liegende Ueberzeugungskraft macht Schwigerling schnell zur scheinbaren Uebernahme der geheimen Aufgabe gefügig. Er kredenzt dem alten Sünder den Zigeunertrank mit dem Bemerkung, dass er nur dann wirksam sei, wenn der „Patient“ beim Trinken an keinen Bären denke, was natürlich bewirkt, dass der Fürst bald aus allen Ecken und Enden ganze Rudel von Bären auftauchen sieht. Auf dieser beinahe lächerlich harmlosen Pointe beruht die Schwankwirkung des „Liebestrank“, und sie hätte vielleicht gerade infolge ihrer simplen Einfachheit volle Wirkung getan, wenn der Verfasser mit dieser Szene abzuschliessen verstanden hätte. So aber bringt der Schlussakt eine Aussprache der Fürstin mit Schwigerling, der schliesslich grossmütig das Anerbieten seiner ersten Frau, zu ihm zurückzukehren, zurückweist, eine Flucht der Gräfin mit Cölestin, die von des Fürsten Kosaken gewaltsam zurückgebracht werden, und schliesslich entweichen Schwigerling und die Gräfin, die absolute Circusreiterin werden will, mitsamt Cölestin und dem Kammermädchen, den vom Zaubertrank mit Leibschmerzen geplagten Fürsten einsam in der Obhut seiner hoheitsvollen Gemahlin zurücklassend. Lediglich im Rahmen der leitenden Schwankidee bleibt die reizende Szene zwischen der Gräfin und dem Fürsten, in welcher dieser den Spröden spielen zu müssen glaubt, weil er infolge des inzwischen im Tumult genossenen Liebestranks die Gräfin in rasender Liebe für sich entbrannt glaubt.

Wer das Stück nicht gesehen hat, wird durch die noch so ausführliche Schilderung der Handlung nur einen wirren Begriff vom Inhalt bekommen. Wedekind ist es auch hier nicht gelungen, seinen Stoff klar zu gliedern und die Vorgänge überzeugend zu gestalten. Es war ihm wohl weniger darum zu tun, einen Schwank zu schreiben, als vielmehr allerlei Tendenzen und Bitternisse, Aphorismen, boshafte und groteske Einfälle sich vom Halse zu schaffen. So hat er im Reichtum seiner Begabung und in der Vielseitigkeit seiner Bestrebungen einen interessanten dramatischen Wechselbalg geschaffen, der neben allerhand Ansätzen zu pathetischen, lyrischen und sozialen Dramen doch noch stark genug ist, das Publikum mindestens bis zur Pause zu fesseln und mit vergnüglicher Stimmung zu erfüllen.

Die auf gutes Zusammenspiel bedachte Regie Reinhard Brucks versuchte, unterstützt von Eugen Dumont, welcher den Fürsten mit wirkungsvoller Drastik verkörperte, den Erfolg auch für den Schlussakt festzuhalten, auch Herbert Hübner (Cölestin) hatte den Kammerdiener zweckmässig erfasst, doch war ein Abflauen im Schlussakt nicht zu vermeiden. Der Schwigerling war anfänglich von George Schnell gut angelegt, verflachte aber zu schnell und liess schliesslich das ihm vom Autor verliehene charakteristische Gepräge allzusehr verfliegen; auch die Gräfin (Maja Sehring) war ziemlich farblos verkörpert; ein rassiges Kammermädchen gab Emilie Unda; die Fürstin (Adele Werra) befriedigte.

Den französischen Humor kredenzt uns Tristand Bernard, dessen Lustspiel „Der unbekannte Tänzer“ Montag abend hier die deutsche Uraufführung erlebte. Französischer Humor ist gleichbedeutend mit Grazie, Esprit, Lebensfreude und einer oberflächlichen Liebenswürdigkeit, die den Gemütseinschuss der Deutschen vertreten muss. Da Tristand Bernard einer der besten Humoristen unserer westlichen Nachbarn ist, weiss er diese Elemente mit Geschmack und in bekömmlicher Zusammensetzung zu mischen, ohne zu den grobkörnigeren Hilfsmitteln der Pikanterie, mit denen seine Kollegen von der Schwankabteilung zu arbeiten pflegen, greifen zu müssen. — Zwar ist die Handlung des uns vermittelten Lustspiels allzu dünn, um durch stoffliches Interesse über drei Akte hin bis zum Schlusse fesseln zu können, doch verfügt der Autor glücklicherweise über zahlreiche und hübsche Einfälle, die an und für sich mit dem Inhalt wenig zu tun haben, und weiss ausserdem die Lösung im letzten Akt auf einer originellen Pointe aufzubauen,

## Dr. Hühner's



D.R.G.M.  
№ 100 341.

### Myrrhen-Zahnpasta

Erstklass. garantiert gänzlich scharfes Präparat zur Pflege d. Zähne, z. Härtung des Zahnfleisches u. z. Entschleimung d. Rachens. Tube 60 Pf. Ueberall erhältlich

## PARK-HOTEL

Vornehmes Wein-Restaurant

Gabelfrühstücke von 12 bis 2 Uhr

Diners von 1 bis 3 Uhr Soupers von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

## Unsere Gratis-Zugaben

nur noch bis Sonntag, 16. Oktober.

Bei einer Bestellung von 12 Bildern von 4 Mk. an 6 Chamois-Postkarten des eigenen Bildes oder eine rahmenfertige Vergrösserung in entsprechender Grösse.

### Photographie Samson & Co.

nur Shadowstrasse 77

Ältestes und grösstes Atelier mit billigen Preisen.



## SCHUHE

—

### Eröffnung im Dezember!

—

Königsallee 16  
Hohenzollernhaus

so dass dem Abend ein freundlicher Erfolg bis zum glücklichen Ende beschieden war.

Der „unbekannte Tänzer“ ist der Möbelzeichner Henry Calvel, der aus purem Uebermut in „gepumptem“ Frack in eine geschlossene vornehme Gesellschaft eindringt, dort sich im Handumdrehen in Berthe Gonthier, die Tochter eines Millionärs, verliebt und gleiche Gefühle bei dieser hervorruft. — Der Freund Calvels, Barthazard, zugleich ein Bekannter der Gonthiers, nutzt die Sachlage aus, lässt sich von dem verwirrten Liebhaber eine hohe Provision verschreiben und stellt den unbekanntem Tänzer als Generalvertreter eines grossen englischen Hüttenwerks, dem er ein jährliches Einkommen von 70 000 Frs. andichtet, dem Papa Gonthier vor. Im zweiten Akt sehen wir Calvel im Kampfe zwischen dem ans Hochstaplerische grenzenden Wagemut Barthazards und dem Wunsche, der Geliebten gegenüber anständig zu sein. Das Anständigkeitsgefühl siegt; Henry deckt kurz vor der Verlobung brieflich den wahren Sachverhalt auf und zieht sich blutenden Herzens in seine Armut zurück, froh, in einem Möbelgeschäft einen bescheidenen Verkäuferposten zu finden. Der Schlussakt lässt natürlich im Möbellager alle Hauptakteure sich zusammenfinden und macht aus Berthe und Henry schliesslich ein glückliches Paar. Originell wirkt hierbei die Auffassung der verliebten Millionärstochter, die nach dem erbrachten Nachweis, dass der Geliebte ihre pekuniären Vorzüge, als er sich in sie vernarrte, noch nicht kannte, die Schwindelmanöver nicht nur billigt, sondern direkt als Pflichterfüllung betrachtet. „Wenn Du mich wirklich liebtest, dürftest Du kein Mittel unversucht lassen, mich zu gewinnen“, meint der hübsche Anwalt ebenso überzeugend als unlogisch.

Die Aufführung war dank einer die toten Stellen des ersten Aktes in flottestem Tempo nehmenden Regie (Arthur Holz) und infolge geschickter Wahrung des von groben Schwankeffekten Abstand nehmenden Salonlustspieltons von einem geschlossenen und befriedigenden Gesamteindruck. Auch die szenischen Arrangements, die besonders im Möbellager leicht in ein Zuviel ausarten konnten, waren glücklich getroffen. Walter Steinbeck brachte für die Titelrolle ein erfrischendes Temperament und elegantes, lebenswürdiges Spiel mit, dem vielleicht noch einige Gran mehr Humor zu statten kämen. Ellinor Büller, welche die Rolle der Geliebten im letzten Moment übernehmen musste, hat in Anbetracht dieses Umstands eine sehr respektable Leistung zu verzeichnen. George Schnell als Barthazard hat wiederum nicht alle Gelegenheiten wahrgenommen, seine hübsche Rolle wirksam und charakteristisch auszuprägen, während Herbert Hübner in der Episodenfigur des Thibaudel einen famosen Typus hinstellte. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch Eugen Dumont als Papa Gonthier und Helene Robert als Freundin Berthes rühmend erwähnt. Das Haus war beinahe ausverkauft.

Quintus Fixlein.

## Die guten Freunde.

Unter dem Titel „Worte, die man hört, erzählt „Pierre ou Paul“ im „Figaro“, was er — angeblich — in den Theatercouloirs bei einem Premièrenmisserfolg die guten Freunde des Autors sagen gehört . . .

\* \* \*

„Ich werde den zweiten Akt abwarten, um ihn zu beglückwünschen.“

\*  
„Ich warte den dritten Akt ab. Vielleicht ist der besser.“

\*  
(Nach dem vierten Akt):  
„. . . Gehen wir jetzt hin. Er muss uns schliesslich doch sehen!“

\*  
(Der tröstende Freund):  
„Man klatscht nicht gerade sehr viel, das stimmt. Aber man hört zu.“

\*  
(In der Loge des Autors. Seine Gattin, sehr nervös, mit geheuchelter Ruhe):  
„— Was mir gefällt, ist, dass er keine Konzessionen gemacht hat.“

\*  
„Er hat doch Vermögen nicht wahr? . . .“

**Schirmfabrik „Wettertrotzer“** W. Lippmann G. m. b. H.  
Friedrichstrasse 65.  
Graf Adolfstrasse 86.



Unübertroffene  
Leistungsfähigkeit  
für moderne  
**Damen- und  
Herren-  
Schirme**  
von billigsten bis  
feinsten Genres.

**Spezialität: Stokkschirme** M. 10.- 12.- 14.-  
: und besser :  
**Elegante Damen-Promenaden-Schirme**  
**Kinderschirme** v. M. 1.50 an. : : **Luxus** M. 12.-

Eigene  
Fabrikation u.  
zuverlässige  
Reparatur-  
Werkstätte.



■ **SEHENSWERTE** ■  
■ **AUSSTELLUNG** ■

:: **ELEGANTER MÖBEL FÜR**  
**DILEN, WINTERGÄRTEN etc.**  
**JOS. KOCHS**  
:: TELEPHON No. 2574 ::

FABRIK :: ::  
DUISBURGER-  
STRASSE No. 23  
AUSSTELLUNG  
SCHADOW- ::  
STRASSE No. 69

WAPPEN U. MEDAILLEN IN GLAS U. ZINKGÜSS

**Schilder-  
FABRIK**

**RANK & RICHTER**

**DÜSSELDORF**

Telefon 4647 ■ Hüttenstr. 113

**Römischer Kaiser** Ost- und ::  
Steinstr.-Ecke

Im Weinrestaurant täglich abends

◊◊◊◊◊ **CONCERT** ◊◊◊◊◊

der rumänischen Künstler-Kapelle Jonika Vasilescou

**HUTLAGER A. ROSENBLUM**

Königsallee  
Ecke  
Bahnstraße

Steter Eingang  
von Neuheiten



SPEZIALITÄT:

Orig. engl. Hüte à Mk. 3.50

Filialen in den größten Städten Deutschlands

„Es tut mir leid seiner Schwester wegen, die wir sehr gut kennen und die reizend ist.“

„Ich kenne jemanden, der sich die Hände reiben wird . . .“

„Ich hab' ihn eben gesehen. Er sagt, er sei nicht unzufrieden.“

„Ich schwöre Ihnen, seine Schwiegermutter sieht so aus, als lache sie sich halbtot.“

„Pst! Man hört alles, was Sie sagen!“



Samuel Günzburg

„Der moderne Paganini“, gehört zu den grossen Meistern der Geige; er ist nicht nur Violinvirtuose, der ein Recht hat, sich in die erste Reihe der Berufsgenossen zu stellen, er ist auch ein feinsinniger Musiker, welcher die Meisterwerke der Geigenkönige immer wieder mit neuen individuellen Akzenten wiederzugeben vermag. Kein Musikfreund oder Musikkenner sollte versäumen, diesen hervorragenden Virtuosen zu hören, der allabendlich im Empire-Saal des Hotel Kaiserhof auftritt

### Neues aus aller Welt

Der Frosch des Geigenbogens. Wie das Griffende des Geigenbogens zu der allen Spielern geläufigen Bezeichnung „Frosch“ kam, darüber macht ein Freund der „V. Z.“ an Hand des Katalogs der königlichen Sammlung alter Musikinstrumente, die von um so grösserem Interesse sind, als gewiss schon mancher wissbegierige Schüler seinen Lehrer vergeblich um eine Erklärung der wunderlichen Benennung ersucht haben wird. „Ursprünglich“, heisst es in der Zeitschrift, „war das Holzklötzchen, das den Namen Frosch führt, durch einen Metallring an der Bogenstange befestigt. Am Ende der Stange, das dieser Metallring umschloss, waren einige Metallzähne, einer kleinen Säge vergleichbar, angebracht. Um dem Bogen die zum Spielen erforderliche Spannung zu geben, wurde dieser Ring über die Zähne hinweggeschoben und bis hinter den letzten Zahn am Ende der Bogenstange geführt. Damit war die höchste Spannung erreicht. Wollte man einen mittleren Grad der Spannung herbeiführen oder den Bogen ganz abspannen, so hob man den Ring über die Höhe des letzten Zahnes hinweg, so dass das Holzklötzchen mit dem Ring kraft der Spannung des Bogens einen der Metallzähne nach dem andern übersprang und in eine hüpfende Bewegung geriet. Das erinnerte an die Hüpfbewegung eines Laubfrosches, und aus dieser Aehnlichkeit ist der Name Frosch entstanden.“



## Es scheint-

nicht nur der Fall zu sein, sondern die Praxis lehrt es, dass man ::::  
**Gummiwaren und Sanitären Bedarf**  
nur im Spezialgeschäft am besten findet.

## Burgtorff & Kirchner

Bis zur endgültigen Fertigstellung unseres Geschäftslokales Ecke Königsallee und Graf Adolfstrasse  
**Graf Adolfstrasse 20, vis-à-vis Eingang Hüttenstrasse.**

Grösstes und vornehmstes  
Haar-Geschäft am Platze

Eleganteste Spezial-Damen-  
Frisiersalons der Gegenwart

**Paul Kaminski**

Grabenstr. 24-26 :: Fernruf 5132



## KORSETT-SPEZIAL-GESCHÄFT

für besseren und mittleren Genre o.o.o  
Spezialität: Korsetts für starke Damen

## PARISIANA

Graf Adolfstrasse 14, direkt an der Königsallee

## DAMEN-HÜTE

VORNEHMEN GENRES  
IN ALLEN PREISLAGEN

HEINR. JUNKERMANN :: FRIEDRICHSTR. 28B

## PAUL ELSNER & CO.

ENGLISCH - AMERIKANISCHE  
SCHNEIDEREI

DÜSSELDORF

GRAF ADOLFSTRASSE No. 11  
TELEPHON 4470



Die „Düsseldorfer Theater-Woche“ wird durch die

## Braune Eilboten

verteilt

**3600** Telephon **1800**

Wo sich Liebespaare zuerst trafen, davon erzählt eine englische Frauenzeitschrift ein paar hübsche Geschichten. Wie es billig ist, steht das englische Königspaar an der Spitze. Die heutige Königin Mary, die damalige Prinzessin Mary von Teck, ging eines Tages in Sheen Lane in Richmond auf das Haus des Herzogs von Fife zu, als ihr Vetter, der damalige Herzog von York, ihr begegnete. Das war der erste Anfang ihrer Liebe, und wie es heisst, soll der Prinz bereits beim ersten Male der Prinzessin seine Liebe erklärt und auch Gehör gefunden haben. König Eduard und Königin Alexandra haben sich in Deutschland und zwar in irgend einer Kleinstadt, deren Name nicht genannt wird, kennen gelernt. Dem Prinzen, der nur kurze Zeit zu Besuch war, fiel die Prinzessin durch ihr schönes Aeussere und ihre sanfte Stimme auf, so dass er sich erkundigte, wer sie sei, und sich schliesslich ihr vorstellen liess. Auf merkwürdige Weise hat Gladstone seine Gattin kennen gelernt. Eines Tages sass sie mit ihrem Bruder, Sir Stephan Glyn, auf einer niedrigen Mauer vor den Toren von Florenz, als zwei junge Leute vorüberkamen, die höflich grüssten. Sie fragte ihren Bruder, wer der eine von ihnen gewesen sei, und erhielt zur Antwort: „Gladstone aus Christ Church“. Viel später kamen Gladstone und seine nachmalige Gattin in einer Londoner Gesellschaft miteinander zusammen; beide erkannten einander sofort wieder und entsannen sich

## SPIELPLAN DES STADT-THEATERS

DIREKTION LUDW. ZIMMERMANN

Sonntag den 16. Oktober, abends 7 Uhr  
Die lustigen Weiber von Windsor.

Montag den 17. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Kasernenluft

Dienstag den 18. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Zum ersten Male:  
Zigeunerliebe

(Romantische Operette von Franz Léhar)  
Mittwoch den 19. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Fidelio

Donnerstag d. 20. Oktober, abds. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Maria Stuart

Freitag den 21. Oktober, abends 7 Uhr:  
Lohengrin

Samstag den 22. Oktober, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Kasernenluft

Sonntag den 23. Oktober, nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
Volkstüml. Vorstellung zu ermässigten Preisen  
Zar und Zimmermann

abends 7 Uhr  
Zigeunerliebe

auch genau des Ortes und der Umstände ihrer ersten Begegnung.

Der letzte Zigeunerfürst. Im Alter von hundert Jahren ist zu Cleveland in Ohio Nikolaus Mihajlo, der „Kleine“ zubenannt, gestorben, der der letzte von einer Regierung anerkannte Zigeunerfürst war. Allerdings war es nur die ungarische provisorische Regierung des Jahres 1848, die ihn, den Anführer der Zigeuner, in Banate zum Zigeunerwoiwoden ernannte, weil er ihr vorzügliche Spionendienste gegen die Oesterreicher geleistet hatte. Von da ab hiess er nur der Zigeunerkönig, nach dessen Befehl nicht nur die ungarischen und serbischen, sondern zumteil auch die rumänischen Zigeuner sich richteten, und der ihnen, nach Zigeunerart wandernd, bald hier, bald da recht sprach. Mihajlo war als Sohn eines Wanderzigeuners 1810 in Banate geboren. Als geordnete Verhältnisse eintraten, litt es ihn nicht mehr in Europa; 1880 wanderte er nach Amerika aus, wo die dortigen Zigeuner sein Königtum anerkannten. „Mit ihm,“ sagt sein Biograph F. W. Brepohl, „sank der letzte Zigeunerfürst ins Grab, dessen Würde jemals von der Regierung eines Kulturstaates bestätigt wurde. Mit ihm sinkt auch ein letztes Stück alte Zigeunerherrlichkeit und „Privilegien“ dahin. Seine Getreuen beweinen in ihm nicht nur den grossen Toten, sondern auch den letzten Zeugen einstiger Zigeunerfreiheit und Zigeunerrechte.“

## OESTERREICHISCHER DAIMLER MOTORWAGEN



Bester Wagen der Gegenwart.

Schnell Sparsam  
Zuverlässig.

Gewinner aller I., II. und III. Preise in der Prinz Heinrichfahrt 1910.

Definitiver Gewinner des Prinz Heinrich-Preises.

Benzin-Tourenwagen und Mercedes-Electrique-Stadtwagen. Kleine Tourenwagen, Boismotore und Luftschiffmotore 4 Zyl.-Motore, Ketten- oder Cardan-Wagen. Typen: 16/18, 18/20 28/32, 28/40, 31/55, 36/70 PS.

Ernsthaften Reflektanten stehen Probewagen zur Verfügung.

Verkaufsmonopol für Westdeutschland:

**Brauda & Klemm, G. m. b. H., Düsseldorf**

Telephon 7151 u. 7760.

Bismarckstrasse 53.

Der Frau Dr. Cosima Wagner, dem ersten weiblichen Doctor honoris causa, sandte unser Mitarbeiter Erich Kloss den folgenden lateinischen Glückwunsch:

Salve femina laudata,  
Nunc honoribus ornata  
Almae matris clarae.  
Omnes hodie gaudemus  
Desideria vovemus  
Tibi — cordi carae!  
Opus Bayreuthiense actum,  
Hodie splendens — nunquam fractum  
— (Soli tibi honos) —  
Omne tempus enitescens  
Semper fulgens, efflorescens  
Jungat omnes bonos.

Erich Kloss.

Ein Flug der Schauspielerin Durieux. Berlin, 12. Oktober. Die gesellschaftliche Sensation des heutigen Tages war ein Flug der bekannten Berliner Schauspielerin Thilla Durieux, die mit dem Münchener Aviatiker Lindpaintner einige Runden zurücklegte.

Juristen und Dichter. Es ist nicht uninteressant zu beobachten, wie ein nicht geringer Teil unserer Dichter von der Rechtswissenschaft ihren Ausgang genommen haben, und wie auch einige ihr Leben lang neben der Dichtkunst der Juristerei treu geblieben sind. Eine sehr interessante Studie hierüber befindet sich in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“. Man ist überrascht, daraus zu sehen, eine wie grosse Zahl bedeu-

## SPIELPLAN DES SCHAUSPIELHAUSES

DIREKTION DUMONT-LINDEMANN

Sonntag den 16., vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Dichter- und Tondichter-Matinée  
Grabbe

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)  
Taifun

abends 8 Uhr  
Der unbekannte Tänzer

Montag den 17., abends 8 Uhr  
Der Liebestrank

Dienstag den 18., abends 8 Uhr  
Lysistrata

Mittwoch den 19., abends 8 Uhr  
Rosmersholm

Donnerstag den 20., abends 8 Uhr  
Der Liebestrank

Freitag den 21., abends 8 Uhr  
Der unbekannte Tänzer

Samstag den 22., abends 8 Uhr  
(zum ersten Male)

John Gabriel Borkmann

Sonntag den 23., vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Dichter- und Tondichter-Matinée  
Jung Wien

nachmittags 3 Uhr (zu kleinen Preisen)  
Johannisfeuer

abends 8 Uhr  
Der unbekannte Tänzer

tender Juristen zugleich Dichter waren, und wie andererseits ein grosser Teil unserer Dichter aus dem Juristenstande hervorgegangen ist. Dass Goethe Jura studierte, auch Schiller Rechtswissenschaft getrieben hat, ist bekannt. Aber auch Wieland, Eichendorff, Uhland, Grillparzer und Heine haben die Rechte studiert, von neueren vor allem Wichert, Storm und Scheffel. Auch Reuter gehört zu denjenigen, denen die Rechtswissenschaft durch den Willen des Vaters aufgenötigt worden ist, und von den ganz Modernen sind Wildenbruch, Dahn, Träger, Bauernfeld und viele andere zu nennen. Nicht zuletzt Piloty, der bekannte Lehrer des Staatsrechts, der durch sein formvollendetes Gedicht „Alma Berolina“, gleichfalls veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Juristen-Zeitung“, auch in die Reihe unserer Dichter zu stellen ist.

### Vor u. hinter den Kulissen

Ein Ausstellungs-Theater wird mit der Theater-Ausstellung verbunden sein, die am 1. November in Berlin eröffnet wird, und dürfte eine ganz besondere Anziehung dieser Ausstellung bilden. Das Theater soll in seiner reizvollen neuartigen Ausstattung wie in der Einrichtung der Bühne die wertvollsten neuen Ideen, Formen und Anregungen vorführen. Die

**Adolf Oster**

Haus ersten Ranges  
für Anfertigung vornehmer  
Herrn-Bekleidung und  
englischer Damen-Kostüme

Bismarckstr. 90-92.

Fertige, englische

**Ulster  
Paletots**

enorme Auswahl  
in jeder Preislage.

**Adolf Oster**

Spezial-Abteilung  
Graf Adolfstr. 104.

GARDINEN  
STORS  
DEKORATIONEN

Prompte Bedienung  
Billigste Preise

**GARDINEN-HAUS**  
Jnh. Gebrüder Loeb  
57 Schadowstrasse 57  
Tel. 6213

TEPPICHE  
DECKEN  
FELLE

Bei uns gekaufte Waren werden  
kostenlos angebracht

**London House**  
Graf Adolfstr. 30

MODE-BAZAR  
FÜR ELEGANTE

HERREN-ARTIKEL

ULSTER ○○○ GUMMI-MÄNTEL



**Darum!**

Wie die Zigarette glimmt! —  
Ringel blas ich in die Luft,  
Schürfe tief den feinen Duft,  
Fühle wohllich mich gestimmt! —  
Fragst du, warum? —

„Salem Aleikum!“

Salem Aleikum Zigaretten  
Keine Ausstaltung, nur Qualität.

zur Aufführung gelangenden Werke sollen literarisch wie theatertechnisch lebensvolle kunstgeschichtliche und kulturgeschichtliche Bilder bieten und in ihrem Zusammenhange das treue Bild der Entwicklung unseres Theaters von den ersten Anfängen bis auf unsere Zeit. Die Leitung dieses Theaters wird Herr Direktor Skura übernehmen.

Schmidthässlers neues, abendfüllendes Stück: „Die Wunder der heiligen Cäcilie“ wurde vom Stadttheater in Magdeburg zur Uraufführung angenommen. Der Autor wird in der Zeit seines kontraktlichen Urlaubs dort als Gast die stücktragende Rolle selbst spielen.

Bühnenfestspiele Bayreuth 1911. Die für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Festspiele werden in der Zeit vom 22. Juli bis 20. August stattfinden und zwei Aufführungen des „Ring des Nibelungen“, sieben „Parsifal“- und fünf „Meistersinger“-Aufführungen umfassen.

Geheimrat Max Martersteig, Direktor der Kölner Stadttheater, konnte das Jubiläum seines fünfundzwanzigjährigen Wirkens als Bühnenleiter am 9. Oktober begehen. Am 9. Oktober 1885 wurde er, damals noch ein gar jugendlicher Chef, an die Spitze des Mannheimer Hoftheaters gestellt.

## SPIELPLAN DES LUSTSPIELHAUSES

DIREKTION STURM-SCHREINER

Sonntag den 16., nachmittags 4 Uhr

Kilometerfresser

abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Montag den 17., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Dienstag den 18., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Mittwoch den 19., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Donnerstag den 20., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Freitag den 21., abends 8,10 Uhr

Théodore & Comp.

Samstag den 22., abends 8,10 Uhr

Platos Schüler

Sonntag den 23., nachmittags 4 Uhr

Théodore & Comp.

abends 8,10 Uhr

Platos Schüler

## Künstlerwitze und andere

Vorwurf. Theaterdirektor: „In Ihrem Stück sterben zu wenig — Tote bringen Leben in ein Trauerspiel.“

Kontrolle. Star: „Wie kommt es, dass mir nur fünf Kränze geworfen werden — ich habe doch sechs bezahlt!“

Ehrlich. Komponist: „Wie hat Ihnen meine Operette gefallen?“ Kritiker: „Sehr nett, nur im letzten Akt haben Sie einige eigene Melodien beigesteuert, und das verpatzt beinahe die ganze Geschichte.“

In der Verlegenheit. Der Direktor eines kleinen reisenden Zirkus hatte die Ehre, einen Fürsten in seinem Zirkus zu begrüßen. Der Direktor empfing Durchlaucht am Haupteingang, der von einer Menge neugieriger Jungen besetzt war, deren Anblick ihn wohl in seiner Begrüßungsansprache stören mochte. Er liess daher den Eingang zumachen und wollte eben mit seiner wohldurchdachten Ansprache beginnen, als einer der Jungen den Vorhang etwas öffnete und durch den Spalt „Schafskopp“ hineinrief. Der erschrockene Direktor fasste sich schnell und sagte mit seltener

**Brendamour, Simhart & Co.**  
Graphische Kunstanstalten  
Düsseldorf-Oberkassel u. München

**Klischees**  
für feine Kataloge und Prospekte  
sowie für Tages- und Fach-  
Zeitungen.

Photographische  
Aufnahmen,  Zeichnungen u.  
Entwürfe.

**C. FUSS** ☒ ☒ KÖNIGSALLEE, ECKE  
NATURBLUMEN-HALLE GRAF ADOLFSTRASSE  
INTERNATIONALE KUNST- UND GARTENBAU-AUSSTELLUNG  
(GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN usw. PRÄMIERT)

## Grosses Spezial-Putzhaus Fritz Liebrecht

Ecke Grabenstrasse vis à vis General-Anzeiger  
Pariser Modellhüte und Copien zu bekannt billigen Preisen  
Modernisierungen prompt und preismässig.

## BUCHDRUCKEREI ED. LINTZ

**DÜSSELDORF**

WEHRHAHN 28a — TELEFON 305

SONDER-ERZEUGNISSE:  
BROSCHÜREN, KATALOGE  
PREISLISTEN, PROSPEKTE  
MIT UND OHNE ABBILDUNGEN ::



oooooooooooooooo

Setzmaschinenbetrieb  
Schriftgießmaschinen  
Stereotypie :: :: ::  
Spezialmaschinen für  
Illustrationsdruck ::  
Eigene Buchbinderei

oooooooooooooooo

Geistesgegenwart zu dem Fürsten: „Verzeihen, Euer Durchlaucht, der Junge meint mich!“

\* \* \*

Auch ein Kunsturteil. Fritzchen (während der Soirée beim Vortrag eines jugendlichen Klaviervirtuosens): „Mama, muss der aber Schläg' gekriegt haben, bis er das gelernt hat!“

## Abonnenten der hiesigen Theater

bekommen nach Angabe ihrer Adressen die Düsseldorf Theater-Woche gratis zugestellt ::

Ein Kunstfreund. Ein Protz ist mit seinem Söhnchen auf einem Volksfeste und gibt diesem fünf Mark, damit er die Schaubuden besuchen kann. Nach kurzer Zeit kommt der Sprössling wieder und hat die fünf Mark ausgegeben.

## Blumen-Haus RIVIERA

C. Fester :: Düsseldorf  
Graf Adolfstrasse 9 Ecke Königsallee  
Telephon 6879

Anfertigung sämtlicher Blumen-Arrangements  
:: vom einfachsten bis feinsten Genre ::

Grammophone  
Phonographen



Paul Pollmann

Mittelstrasse 20 :: Telephon 4835  
Grösstes Plattenlager am Platze.

## Wein-Restaurant Görslich

Inhaber: Richard Zeise  
am Hauptbahnhof. :: Telephon 1307

Behagliches Wein-Restaurant  
— Dinners — Soupers —  
Konferenz- u. Gesellschaftssaal

## SPIELPLAN DES APOLLO-THEATERS



DIREKTION J. GLÜCK

Vom 16. bis 31. Oktober 1910:

Maxim & Mad

Excentriques

Les Seymons

Jongleure

John George-Troupe

Handspringer

Carl Hertz

Illusionist (prolongiert)

Ellie van de Wett

Englische Sängerin

Alberto-Troupe

Equilibristen

5 Jovers

Reckturner

Les 5 Korinnas

Tänzerinnen

Alfred Heinen

Humorist (prolongiert)

Leonard Gautier's

Dressurakt „Im Spielwarenladen“

Der Kosmograph

Lebende Bilder

„Na“, meint der Vater, „was haste gemacht mit dem Gelde?“

„Ich hab' mir im Flohtheater ä Extravorstellung arrangieren lassen!“

\* \* \*

Fortschritt. „Wie weit ist das Fräulein mit seinem Gesangunterricht?“

„O, jetzt fangen sie schon in den Nebenstrassen an auszuziehen.“

## Büchermarkt

Der perverse Maikäfer. Galante und ungalante Satiren. Von Felix Schloemp. Mit einem Leitgedicht von Rudolf Presber und vielen eleganten Kunstblättern von Franz von Bayros. Verlag von Georg Müller in München. 1910. Preis geh. 2,— Mk., geb. 3,— Mk.

Alle guten Geister des Humors werden in diesen lustigen, feinpointierten Satiren glänzend entfesselt: aktuelle Satiren gegen die Torheiten unserer Zeit, amüsante Schilderungen galanter Liebesabenteuer mit Heine weit übertrumpfenden Pointen und feingeschliffene literarische Parodien auf moderne Autoren, wie Sudermann, Kerr, H. H. Ewers, Peter Altenberg u. a. m. bieten eine reiche Fülle von Humor und Satire, Schalkerei und Sarkasmus, die uns das Herz ausschütten lässt vor Lachen. Der beliebte Poet Rudolf Presber gibt diesem originellen

Wittelsbacher Hof.

Café Wittelsbach

• Königsallee •

Leo Dummlert.

:: Gravier-Anstalt ::  
Carl Schnürle jr.

Graf Adolfstrasse 27.  
Telephon No. 5140

Eigene Anfertigung:

Stempel in Metall u. Kautschuk  
:: Schilder jeder Ausführung ::  
Schablonen für alle Branchen

Weinsalon

„Zum Sportsman“

Klosterstrasse 33  
(Nähe Schadowstrasse und Städt. Tonhalle)

Gemütliche, elegante Lokalitäten  
:: Geöffnet bis 2 Uhr nachts ::

Täglich Phonoliszt-Konzert  
von 4 Uhr nachmittags an.

Werk ein liebenswürdiges Leitgedicht mit auf den Weg, und die zahlreichen graziösen Originalkunstblätter von der Meisterhand Franz von Bayros gestalten das Buch zu einem reizvollen Leckerbissen für literarische Feinschmecker und alle Freunde lustig-galanter Satire.

Wir bringen hier einige Textproben der lustigen Verskünste dieses entzückenden Werkchens:

**Der neuentdeckte Nordpol.**

Am Nordpol sassen zwei Pinguine,  
Die stritten mit gravitätischer Miene,  
Wer wohl der Erste, ob Cook oder Peary,  
Der eine belferte wie ein Terrie:  
„Der Peary hat ihn zuerst entdeckt!“  
„Nein Cook hat sich mit Ruhm bedeckt!“  
Da schwamm ans Ufer 'ne mächt'ge Robbe:  
„Ob Cook oder Peary, ist mir höchst schnuppe!  
Was entdeckten sie denn beiderseits?  
Dass hier — nicht is — und das wusst'  
man bereits!

Und weil nicht entdeckt ist, das grosse  
Geschrei?!“ —

Dann verspeiste sie die streitenden Zwei,  
Und setzte sich dann seelenfroh  
Nieder auf ihren Nordpopol,  
Hat sich schmunzelnd den Schnurrbart  
abgewischt:

„So, jetzt is hier noch a bissel  
weniger wie nicht!“

Skatbruders Liebespech.  
Sie „reizte“ ihn bei der „Partie“

# KONZERTE

**Städt. Tonhalle**  
Sonntag 3 1/2 Uhr (Städtisches Orchester),  
Donnerstag 8 Uhr (Militär-Konzert), Sonn-  
abend 8 Uhr (Sinfonie-Konzert)

**Zoologischer Garten**  
Sonntag 3 1/2—10 1/2 Uhr, Montag 3 1/2 Uhr,  
Mittwoch 3 1/2 Uhr, Freitag 8 Uhr (Mil.-Konz.)

**Flora-Garten**  
Jeden Sonntag nachmittag Konzerte

**Abend-Konzerte:**  
Röm. Kaiser, Ost. u. Steinstr.-Ecke  
„Zum Adler“ und Rüdeshheimer  
Jahnstr. 1

**Artushof und Casino Cabaret**

**Kaiserhof**  
Kaiser Wilhelmstr. 23

**Weinhaus Carlton**  
Alleestr. 20

**Café Industrie**  
vis-à-vis Hauptbahnhof

**Europäischer Hof**  
Friedrichstr.

**Wein-Salon „Zum Sportsman“**  
Klosterstr. 33

**City-Hotel, Bier-Palast**  
Graf Adolfstr.

**Café Cornelius, Königsallee**

Im Wald voll „Eckern“ und „Ei-  
cheln“,  
E-drängte sich „solo“ heran an sie,  
Begann ihre „Vorderhand“ zu  
streicheln.  
„Ach, Herzensdame“, bat er voll  
Schick,  
Und wollte ihr „Kreuz“ umfassen,  
„Im ‚Herzen‘ spür‘ ich ‚nen mächtigen  
„Pique“,  
Weil Sie so gut zu mir ‚passen!“  
Sie „wimmelte“ ihn schleunigst ab und  
sprach  
Gereizt und mit spöttischer Zunge,  
Womit sie tief ins „Herz“ ihm ‚stach“:  
„Was woll' Sie, Sie ‚grün r Junge?“  
Ihr „Karo“ biss ihn dabei in den Strumpf,  
Die „Dame“ sah schnell er entschweben,  
Auf seiner Wange spürt er als „Trumpf“  
Ein paar mächtige „Schellen“ kleben!

**Der Aus-Lebemann.**

Er suchte, von Nietzsche inspiriert,  
Ein Uebermensch zu werden,  
Er hasste sensibel-differenziert  
Die blöden Menschen der Herden.  
Er lebte und liebte sich aus mit Maht  
In allen Lastern 'e Grösse,  
Verschlief d.n Tag, durchprassete die Nacht  
Jenseits von Gut und Böse.  
Mit Perversitäten voll Unmoral  
Versucht er die Sinne zu heizen,  
Er nahm Absynth, Morphium, Chloral,  
Die stumpfen Nerven zu reizen.  
Er wurde vor Zeiten matt und at,

## Restaurant „Zum Adler“

nebst Weinrestaurant  
Rüdeshheimer

□□  
Bodega und Weinstube

□□  
Täglich Konzerte berühmter  
KÜNSTLER - ORCHESTER



## Tägl. Doppel-Konzerte

Programm 16. bis 31. Oktober:

Dir.: W. Buschmann. Kapellmeister: F. Iffland,

Marga Köppen  
Soubrette

Heinz Reh  
Humorist

Ada & Ottfried Relay  
Modernes Gesangsduett

Resi Lorit  
Scherzliedersängerin

Albin Engelmann  
Komiker

Das singende Rehpaar  
Hum. Gesangsduett

Konzerte der Hauskapelle.

## CAFÉ INDUSTRIE

Täglich

## CELESTI- KONZERTE

Mittags von 4—6 1/2 u. abends  
ab 8 1/2 Uhr. An Sonn- u. Fest-  
tagen ab 3 Uhr nachmittags

## Artushof:

HAUPT-RESTAURANT

Diners von 12—2 1/2 Uhr. Ab 11 1/2 Uhr:

## MATINEE

Freies Entree 5 Uhr: Freies Entree

Abend-Konzert vom Salon-  
Orchester „Berlin-Wien“

Spezialität: Apolloplatten  
von 6—8 Uhr

J. Luthmann, Betriebsleiter

Conditorei und Café I. Ranges

## Walter Pieper

Friedrichstr. 30, Ecke Herzogstr.

Telephon No. 7918.

Erstkl. Bestellungsgeschäft. Eleg. Lokal

## Artushof Casino Cabaret

Anfang 9 Uhr Sonntags 8 Uhr

Neue Cabaret-Künsterkräfte  
und  
Schrammel-Kapelle Reichmann



Versumpft, verseucht, verdorben —  
Vorgestern in einer Kaltwasseranstalt  
Ist er am „Leben“ — gestorben!

Diabolo.

An der roten Schnur von Seide,  
Als ein Spielzeug Kolombinchens,  
Muss das müde Herz Pierrots  
Wie ein Kreisel lustig tanzen.  
Schwirrend fliegt es durch die Lüfte,  
Um gebannt zurückzukehren  
An die rote Schnur von Seide,  
Als ein Spielzeug Kolombinchens.  
Flehend klagt der Weissgeschminkt:  
„Kolombinchen, sei nicht grausam!  
Lässt Du nicht Dein teuflisch Spielen,  
Findest Du mich aufgebaumelt,  
An der roten Schnur von Seide —!“

Jeder, der gern herzlich lacht, greife zu  
diesem lustigen Werkchen, das bei Georg  
Müller in München erschienen ist.

### Konzerte und Vorträge

Liste der bisher für Oktober an-  
gemeldeten Konzerte, Vorträge  
etc. etc.

17. Okt., Rittersaal: Konzert des  
Violinviuoson Jean de Manén.  
17. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5  
bis 6 Uhr: 1. Vortrag von Professor  
Dr. Artur Schlossmann: „Die Physio-  
logie der Ernährung des Menschen“.

## SPIELPLAN DES PALAST- THEATERS

LEITUNG DES KÜNSTLER-ORCHESTERS  
HERR KAPPELLMEISTER HEINR. ROSEN

Programm für Samstag, 8. Okt.—10. Okt.:

Kambodsche Tánze  
Der verliebte Neger (Humoreske)  
Die Geschichte eines Knaben  
(Drama aus dem Leben)  
Moritz als Neger (Humoreske)  
Kinemacolor (Urban Smith Patents)  
Aufnahmen in den Farben der Natur  
Neue Serie: Sorrent und die Insel Capri  
Das Unterseeboot

Marineleutnant von Brinkens Erlebnisse  
Die grosse Flottenparade vor Sassnitz auf Rügen  
Eine Jagdgeschichte (Humoreske)  
Einlage

Salvator Rasas Liebé (Drama)

Programm für Dienstag, 11. Okt.—14. Okt.:

Badeleben in Kullen  
Max und der spiellustige Schwiegervater  
(Humoristische Scene von Max Linder)  
Unerwartete Hilfe (Lebensbild)  
Lottchens elektrisches Element (Hum.)  
Kinemacolor (Urban Smith Patents)  
Aufnahmen in den Farben der Natur  
Neue Serie: Sorrent und die Insel Capri  
Edelmann und Zigeunerkind  
So ein Pferd (Humoreske)  
Das Geheimnis (Liebesroman)  
Extra-Einlage  
Das Mädchen und der Flüchtling  
(Drama)

10 wissenschaftliche Vorlesungen für  
Damen und Herren, mit Lichtbildern. Die  
9 folgenden Vorträge finden jeden Mon-  
tag bis inkl. 19. Dezember, nachmittags  
5 bis 6 Uhr statt.

18. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kam-  
mermusikabende: Rheinisches Trio,  
G. König, J. Klein, K. Klein.  
Breidenbacher Hof: 1. Fünf-  
Uhr-Tee.  
20. Okt., Ibach-Saal: Liederabend:  
Maria Klages.  
24. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5  
bis 6 Uhr: 2. Vortrag: Professor Dr.  
Schlossmann.  
24. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Beet-  
hoven-Sonaten-Abende: Ellen Saatwe-  
ber-Schlieper, Henry Marteau.  
25. Okt., Kaisersaal: Vortrag von  
Herrn Professor Forell.  
26. Okt., Ibach-Saal: 1. der 3 Kam-  
mermusikabende: Sophie Dahm, Kla-  
vier, und Kölner Gürzenich-Quartett  
(Herren: B. Eldering, K. Körner, J.  
Schwartz, F. Grützmaker).  
28. Okt., Ibach-Saal: Konzert: Hun-  
yady, Sänger zur Laute, Mozzani, Gui-  
tarre-Virtuose.  
29. Okt., Ibach-Saal: 2. Beethoven-  
Sonaten-Abend: Ellen Saatweber-Schlie-  
per, Henry Marteau.  
31. Okt., Ibach-Saal: nachmittags 5  
bis 6 Uhr: 3. Vortrag: Professor Dr.  
Schlossmann.

∞∞

# Hutkönig

Graf-Adolfstrasse 12

□□□

## Mein Geheimnis

□□□

Leichter englischer

## Haarhut 4.50



# □□ Braune Eilboten □□

3600 TELEFON 1800

DÜSSELDORF

ADERSSTR. 31

# „CARLTON“

WEIN-RESTAURANT I. RANGES

NEBEN DEM STADTTHEATER  
GUTE WEINE  
EXQUISITE KÜCHE  
I. ETAGE SMOKING-ROM  
TAFEL-MUSIK

# Automobil- Droschken- :: Betrieb ::



Ströher & Erdmann, Düsseldorf Wilhelmplatz 9,  
Telephon Nr. 8822 und 8823. :: Wagen Tag und Nacht, am Hauptbahnhof.



# HOTEL KAISERHOF

Kaiser Wilhelmstrasse 23, Ecke der Charlottenstrasse.  
Feines Familien-Restaurant. — Vorzügliche Küche.

EMPIRE-SAAL

Täglich von 12½—2½ Uhr Tafelmusik,  
von 7 Uhr Abendkonzert — Kein Entree.



## Verkehrs-Gelegenheiten nach Schluß der Theater- Vorstellungen.

Bergische Kleinbahnen nach Benrath ab Bahnhof Oberbilk (Kölnerstrasse) nur bis Benrath: 1117, 1147, 1214.

Rheinische Bahn ab Haroldstrasse: nach Krefeld: 1100D, 1120, 1215, nach Uerdingen: 1129. Nach Oberkassel, Heerdt, Neuss: 1100, 1130, 1200 Uhr.

Lokalverkehr Düsseldorf-Oberkassel ab Haroldstrasse: 1104, 1114, 1124, 1134, 1144, 1155, 1210, 1220, 1230, 1240, 100, 110, 130, 200.

Kgl. Preuss. Staatsbahn ab Hauptbahnhof: 1104, 1113 und 100 direkt nach Köln.

1124 Reisholz - Benrath - Langenfeld - Mülheim - Köln.

1224 (nur Sonntags). 1117, 1217, Duisburg-Oberhausen - Sterkrade - Dinslaken - Wesel.

1100, 1200 und 124 Duisburg - Essen - Bochum - Dortmund.

1122 Duisburg - Oberhausen bis Wanne (nur Sonntags).

1217 Duisburg - Oberhausen - Altenessen - Gelsenkirchen - Wanne.

1211 Erkrath - Vohwinkel - Barmen - Rittershausen.

1232 Unterrath - Calcum - Duisburg - Oberhausen - Dortmund

1244 Rath - Lintorf - Essen-N - Bochum-N.

1141 Rath - Werden - Essen-Hb.

1124 Gerresheim - Mettmann - Elberfeld - Mirke

1120 und 144 Erkrath - Hochdahl - Barmen - Rittershausen

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (nur Sonntags)

1120 Eller - Hilden - Ohligs - Solingen - Lennep (in Hilden Anschluss nach Opladen)

1128, 1140 Neuss - M.Gladbach - Rheydt

und Zwischenstationen.

## MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN.

**Städt. Kunsthalle.** Verein der Düsseldorfer Künstler. Ausstellung des künstlerischen Nachlasses von Prof. Heinr. Iauenstein. Neu ausgestellt: Werke von C. Heyden, M. Haffer-Schweiz, H. Horstmannshoff, G. Waldau-Charlottenburg, Fritz Wildhagen-Halensee. Eintrittspreis 50 Pfg. — Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

**Kunstpalaſt am Kaiser-Wilhelm-Park.** III. Jahres-Ausstellung des Sonderbundes Westdeutscher Kunstfreunde und Künstler. — Deutsche und französische Neukunst. — Modernes Kunstgewerbe. — Ferner im südl. Flügel Internat. Städtebau-Ausstellung. Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. — Eintrittspreis 1,50 Mk. zus.

**Permanente Gemälde-Ausstellung** bei Eduard Schulte, Alleestr. 42, und Georg Paffrath, Jacobistr. 14a. Eintrittspreis 50 Pfg.

**Königl. Kunstakademie** an der Rheinbrücke. Reichhaltige Sammlungen von Kupferstichen, Gipsabgüssen, Bilder älterer Meister. Geöffnet täglich. Eintritt 25 Pfg. — Mittwoch und Sonntag von 11—1 Uhr frei.

**Kunst-Gewerbe-Museum,** Friedrichsplatz. Montags geschlossen, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—4 Uhr geöffnet. Eintritt 50 Pfg. Mittwoch, Samstag und Sonntag von 10—4 Uhr Eintritt frei.

**Landes- und Stadtbibliothek** mit höchst sehenswertem Heinezimmer, Friedrichsplatz. Geöffnet an Wochentagen von 9—12½ Uhr vorm. und (ausser Samstags) von 3—7 Uhr nachm. Sonntags ist der Lesesaal und das Heinezimmer von 11—1 zur freien Besichtigung geöffnet.

**Historisches Museum** (Sammlung historischer Gegenstände) und

**Löbbecke-Museum** (Sammlung naturhistorischer Gegenstände, hervorragende Sammlung von Muscheln, Schnecken, Korallen, Mineralien und Schmetterlingen). — An der Rheinbrücke, Schlossufer No. 41. Geöffnet täglich ausser Montags von 10—6 Uhr. Eintritt unentgeltlich: Mittwochs und Samstags von 2—6 Uhr, Sonntags von 11—6 Uhr. Zu den anderen Zeiten Eintritt 50 Pfg.

**Museum Hetjens,** Cecilienallee, neben dem Kunstausstellungsgebäude: Sammlung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen, Erzeugnissen der rheinischen Töpferkunst, Teppichen, Gemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Lithographen, Silhouetten, Münzen, Medaillen, Plaketten, Originalmöbeln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, Büchern und Kunstblättersammlungen. Geöffnet täglich, ausser Montags, von 10—1 und 3—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. Eintritt an Wochentagen 50 Pfg., an Sonn- und Feiertagen 25 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.

**Kunstsalon Leonhard Tietz,** ständig wechselnde Ausstellung. Franz. Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Ausstellung des Herrn Edgard Wiethase, Edogem-Antwerpen, Oktober-November. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg. Jahreskarte 2 Mk.



# Verlangen Sie überall die *Düsseldorfer Theater-Woche*

Illustrierte Wochenschrift für Theater, Konzerte und Vergnügungen

Zigarren-Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.



Sumatra mit Havana-Einlage  
beste 10-Pfg.-Zigarre.

Zigarren-Import  
**Alfred Breger**

Friedrichstrasse  
Ecke Herzogstrasse.  
Telephon 4385.

# METZELER PNEUMATIC



Act. Ges. Metzeler & Co.  
MÜNCHEN

HERM.  
FRENZ.


Fabriklager und Pneu-Reparatur-Anstalt

**BRAUDA & KLEMM**

Bismarckstrasse 53

**Düsseldorf**

Telefon 7151 u. 7760.



# Kunstgewerbe

Unsere bedeutende Spezialabteilung ist jetzt durch umfangreiche Neuerwerbungen zum Teil direkt an den bekanntesten Kunstplätzen des In- und Auslandes erheblich erweitert. Neben einer großen Fülle der wundervollsten Erzeugnisse modernen Kunstfleißes sind in hohem Maße auch die hervorragendsten Leistungen vergangener Epochen in vorzüglichen Nachbildungen vertreten. - Besonders seien hier erwähnt:

**DÄNEMARK.** Feinfarbige Arbeiten der Königlichen Porzellan-Manufaktur Kopenhagen. Ferner Kupfer-, Silber- und Emaille-Kunst.

**SCHWEDEN.** Keramiken, Bauernarbeiten in Metall etc. sehr reich vertreten.

**ITALIEN.** Eine prächtige Auslese von Marmor und Terrakotten.

**FRANKREICH.** Bronzen, Kunstgläser von Emile Gallé, Daum frères, Miniaturen und eine große Anzahl von Arbeiten des graziösen französischen Kunstgewerbes in den Formen des XVIII. Jahrhunderts

**DEUTSCHLAND.** Große Auswahl auf allen Gebieten des modernen Kunstgewerbes. Nachbildungen der alten Meister etc.

Täglich Eingang von Neuheiten  
Belichtung jederzeit erwünscht

## Leonhard Tiez

Akt.-Ges., Düsseldorf